

Der Station Eisenstadt stehen derzeit folgende Geräte zur Verfügung:

Thermometer, Thermograph, Minimum-Thermometer, Maximum-Thermometer, Psychrometer mit Aspirator, Hygrometer, Hygrograph, Ombrometer und Hiberniatrichter. Die Ermittlung des tatsächlichen Luftdruckes und des Taupunktes wird durch Tabellenkorrektur vorgenommen. In Kürze wird auch ein elektrischer Anemograph zur genauen Bestimmung der Windrichtung und -geschwindigkeit aufgestellt werden.

Anni Graf l, Eisenstadt

Landeskundliche Diskussionen

Beim ersten landeskundlichen Diskussionsnachmittag des heurigen Jahres im Landesarchiv sprach am 3. Feber Dr. Bernhard H. Z i m m e r m a n n, Wien, über „Franz Liszt und seine Pädagogenfreunde Paul Király und Gustav Wilhelm Steinacker“. Der Vortragende, bekannt durch seine Forschungsarbeiten über Gottlieb August Wimmer, interessiert sich besonders für die evangelischen Persönlichkeiten deutscher Herkunft in Ungarn. Dazu zählen auch diese beiden Geistesverwandten von Franz Liszt. Die Familie Steinacker war von Dessau nach Wien gekommen, zog weiter nach Pest, wo Gustav Wilhelm aufwuchs und sich den philosophischen und theologischen Studien widmete. Er wurde in Debrezin Direktor der ersten höheren Mädchenschule Ungarns, die vor allem von protestantischen Adelstöchtern besucht wurde, und war einer der ersten, die sich für das Frauenstudium an Universitäten einsetzten. Von Debrezin kam er in die Zips, wurde evangelischer Pfarrer in Göllnitz, wo er ein glühender Anwalt des kleinen Bergmannes war. 1846 kam er als evangelischer Pfarrer nach Triest, reiste 1850 nach Deutschland aus, wurde vorerst in Hannover zum Pfarrer gewählt, kam aber dann nach Weimar und wurde Direktor einer Mädchenschule. In Weimar vertieften sich seine Beziehungen zu Liszt. Er arrangierte Liszts Geburtstagsfeste in Weimar.

Gustav Wilhelm Steinacker trat vor allem als Übersetzer der ungarischen Dichter hervor: „Ungarische Lyrik von Kisfaludy bis auf unsere Zeit“, Leipzig 1874. Johann Paul Király, geboren 1810 als Lehrerssohn in Nyiregyháza (Obere Theißgegend), wurde 1843 Direktor des evangelischen Lyzeums in Schemnitz, 1853 Direktor der evangelischen Lehrerbildungsanstalt in Ödenburg. Im gesellschaftlichen und musikalischen Leben Ödenburgs spielte er eine bedeutende Rolle; unter anderem war er auch mit Grillparzer befreundet. Er war von Anfang an ein Befürworter der Lisztschen Musik. In Ödenburg, wo er den Männergesangsverein gründete, leitete er viele Aufführungen der Werke Franz Liszts. Er hat seinen Lebensabend in Eisenstadt verbracht, wo er auch begraben liegt.

Am 3. März 1966 gedachte zunächst Landesoberarchivrat Dr. August E r n s t, Vorstand des Landesarchives, in einem Nachruf seines Vorgängers Hofrat Josef Karl Homma, der am 22. Feber 1966 gestorben war.

Anschließend sprach Univ. Prof. Dr. Leopold S c h m i d t, Wien, über „Die Arbeiten am Atlas der burgenländischen Volkskunde“. Der Vortragende, der dieses bedeutende wissenschaftliche Atlasunternehmen leitet, kann zweifelsohne als der beste Kenner der burgenländischen Volkskunde bezeichnet werden. Prof. Schmidt berichtete über den Stand der Arbeiten am Volkskundeatlas. Gegenwärtig sei man ungefähr bei der Hälfte des Vorhabens angelangt. Insgesamt sind ca. 80 Karten und Kapitel vorgesehen, in 10 Gruppen zu 8 Problemen an-

geordnet (z. B. Siedlung und Haus, Religiöses Volksleben, Arbeitsgeräteforschung usf.). Vorarbeiten sind nur zu einem geringen Teil da, sodaß neue Wege beschritten werden mußten. So wurde eine Fragebogenaktion über das Landesmuseum und die Schulen in den einzelnen Ortschaften gestartet, die viel Neues zu Tage förderte, weit mehr, als bisher bekannt war. Wenn auch mancherorts die Befragung negativ verlief, kann man doch fast von einer lückenlosen Erfassung sprechen, wenn man bedenkt, daß z. B. der bekannte Schweizer Volkskundeatlas nur 250 Orte in der ganzen Schweiz in Betracht gezogen hatte.

Prof. Schmidt betonte, daß einige seiner Arbeitsmethoden, die er speziell im Burgenland entwickelte, ein großes Echo im Ausland gefunden und eine wahre Flutwelle derartiger Nachforschungen in großen Teilen Europas nach sich gezogen hätten. Diese stimulierende Wirkung der Arbeiten am burgenländischen Volkskundeatlas ist aber leider nur in Fachkreisen bekannt. Bei den Arbeiten wird nicht nur allein auf die ethnographische Betrachtungsweise, wie die Dinge sind, sondern auch auf die historische Kenntnisnahme, den geschichtlichen Zusammenhang, Wert gelegt. Dabei ist zu erkennen, daß aus dem Mittelalter fast nichts überkommen ist, wohl aber der größte Teil sich seit dem 17. Jahrhundert stationär erhielt. Der Vortragende bekräftigte den Mangel an Photos über Brauchtum und andere volkskundliche Sparten. In praxi ist es so, daß das Brauchtum vielfach gepflegt wird, aber als so selbstverständlich gilt, daß es weder schriftlich aufgezeichnet noch photographiert wird. Hier wäre noch viel Arbeit zu leisten. Die Ausführungen von Prof. Schmidt bestätigten, daß dieses Atlaswerk einen großen Querschnitt der burgenländischen Volkskultur bieten wird und das Burgenland damit ein weiteres beispielhaftes wissenschaftliches Werk besitzen wird.

Am 2. Juni referierte Dipl.-Ing. Dr. László B e n d e f y, Budapest, über alte Längen-, Flächen- und Hohlmaße im westungarischen Gebiet. Er wies zunächst nach, daß schon in der Altsteinzeit Maßsysteme bestanden; so wurden in Mähren gekerbte Holzstäbchen, die zur Hausschneiderei verwendet wurden, aufgefunden. Im mittelalterlichen Ungarn wurden die Felder nach verschiedenen Systemen eingeteilt: 1. Die Pfeilfelder. Ein Pfeil entsprach einem Anteil an der gemeinsamen Flur. Dieses System entspricht dem deutschen Gewinn-Lissen. 2. Die Seilfelder. Die Länge eines Seiles wurde als Maßeinheit verwendet.; das Seilmaß ist in Ödenburg im 14. Jh. nachweisbar. 3. Das Grasseil entsprach keiner streng begrenzten Fläche, sondern war ein bestimmter, temporär beschränkter Anteil an der Gemeinschaft. 4. Die königlichen Maße: Im Jahre 1405 setzte König Sigismund die Maße von Ofen als allgemeingültige Einheiten fest. In den Urkunden der glaubwürdigen Orte werden zumeist die königlichen Maße verwendet. Nachdem Budapest 1541 in die Hände der Türken gefallen war, wurde Preßburg zum neuen Landeszentrum. Die alten Ofener Maße wurden nun übernommen und als Preßburger Maße von Kaiser Karl VI. und Maria Theresia zu den im ganzen Reiche gültigen erklärt. Diese Regelung traf sowohl für die Längen- als auch die Flächen-(Metzen, Joch) und Hohlmaße (Metzen, Eimer) zu: trotzdem blieb im lokalen Bereich eine große Fülle eigenständiger Einheiten weiterhin in Gebrauch, so z. B. die Weingartenflächenmaße Viertel, Pfund, oder die Hohlmaße Zuber und vödör. Erst die Einführung des metrischen Systems 1871 beseitigte die Vielfalt der Formen.

Über allgemeinen Wunsch wird Dr. Bendefy seinen Vortrag, bereichert mit einem kritischen Anmerkungsapparat, in den Heimatblättern veröffentlichen, sodaß es sich hier erübrigt, darauf näher einzugehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Landeskundliche Diskussionen 94-95](#)